

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1935

47 (18.4.1935)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-897079](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-897079)

Nachrichten

für Stadt Eilsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbitten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleich wird etwa bewilligter Nachschuß hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. D. III 35: 539. Druck und Verlag: J. Zirt, Eilsfleth. Hauptverteilung: J. Zirt, Eilsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreislifte 2, Nachschußliste A), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: J. Zirt, Eilsfleth. Für durch Fernsprecher aufgebene Anzeigen kein Einspruchsrecht. Schlußfrist 17.

Nr. 47

Eilsfleth, Donnerstag, den 18. April

1985

Dein Geld belebt die Wirtschaft

Der erfreuliche Zuwachs von Arbeitsplätzen sowie die damit in enger Verbindung stehende Zunahme der gewerblichen Erzeugung legen die Frage nahe, wie denn dieser wirtschaftliche Aufschwung finanziert worden sei. Denn für den neuereinstellten Volksgenossen muß der jeweilige Arbeitgeber erst einmal den Lohn vorauslagern, und es vergeht einige Zeit, bis seine Lieferung bezahlt worden ist. Ebenso müssen die Rechnungen der Materiallieferanten meist früher bezahlt werden, als die Bezahlung der eigenen Rechnungen durch die Abnehmer und Kunden fällig geworden ist. Wirtschaftszuwachs bringt also allemal neuen Kreditbedarf mit sich.

Der vor einiger Zeit veröffentlichte Geschäftsbericht der Reichsbank hat gezeigt, wie weitgehend dieses Zentralinstitut die Befriedigung bei der Verfügbarmachung des neuen Kreditbedarfes befördert hat. Es wäre aber eine ganz abwegige Annahme, wenn man aus diesem Tatbestand folgern würde, daß die großen privaten Kreditbanken der Wirtschaftsbekämpfung mit verschränkten Armen zusehen hätten. Der sieben erzielte Jahresbericht der größten dieser privaten Kreditbanken der Deutschen Bank und Diskontogesellschaft, über das Geschäftsjahr 1934 enthält sehr wertvolle, die Allgemeinheit sehr interessierende Hinweise über deren Mitwirkung an der finanziellen Sicherung des allgemeinen Wirtschaftsaufschwunges.

Da Bilanz und Geschäftsbericht dieser Großbank, die als einzige der großen Filialbanken die Notzeit ohne staatliche Hilfe überleben konnte, bestimmten Vorschriften des Handelsrechtes und des neuen Reichsgesetzes über das Kreditwesen gerecht werden müssen, sind sie naturgemäß nach demgegenüber bankfachlichen Grundfragen abgefaßt. Die breiten Kreise der Bevölkerung, die mit diesen Sonderbestimmungen nicht ohne weiteres vertraut sein können, bedürfen daher einer Einführung in das Verständnis der beiden Wirtschaftsbereiche.

So befaßt die Bilanz, daß die Summe der Bankschulden (der Bankmann spricht gern von Debitoren) am 31. Dezember rund 1 1/2 Milliarden RM genau 1 490 204 713 RM betragen habe. Ein Vergleich mit dem Vorjahre ist nicht ohne weiteres möglich, da eine Reihe von Ausleihungen nach neuen Gesichtspunkten verbucht worden ist. Zusammenfassend kann man feststellen, daß nach Abzug aller dieser Sonderbestimmungen die Summe der Ausleihungen um 64 Millionen RM kleiner als im Vorjahre gewesen ist. Kleiner — also ein Rückgang? Wir bitten, nicht vornehmlich zu urteilen. Wir können einmal feststellen, daß der Reizungszug an sich, die die Bank gestiegen ist, so daß also der Gesamtbeitrag, der der Wirtschaft in der einen oder anderen Form zur Verfügung gestellt wurde, gleich blieb. Sodann zeigt ein näheres Eingehen auf die Bilanzangaben zwei außerordentlich erfreuliche Tatbestände: Die buchmäßige Verminderung der Ausleihungen ergibt sich aus einer Rückzahlung von alten, z. T. seit langer Zeit als unzulänglich betrachteten Forderungen. Es ist durchaus verständlich, daß ein Geschäftsmann, dessen Umsätze sich vergrößert haben, in erster Linie bestrebt ist, seine Schulden zu vermindern.

Er handelt aber, wenn er alte Verbindlichkeiten abbeht, nicht nur im Interesse seines Eigennutzes, sondern er dient in ganz hervorragendem Maße dem Gemeinwohl. Die gut geleitete Bank soll dafür Sorge tragen, daß Geld und Kredit mit jenem Höchstmaß von Geschwindigkeit umzuwandeln, das volkswirtschaftlich wünschenswert ist. Ein weiteres Beispiel dafür, wie es nicht gemacht werden soll, liefert Frankreich, das eine Million Arbeitslose trotz eines Arbeitsrates von 80 Milliarden Franken zählt. Warum? Weil der französische Bauer und Handwerker sein Geld im Sparstumpf liegen läßt. Derart gehortetes Geld ist totes Geld — das niemand froh macht. Ganz anders bei uns. Die zweite erfreuliche Tatsache des Berichtes der Deutschen Bank ist die Mitteilung, daß von den insgesamt 1 1/2 Milliarden Ausleihungen nicht weniger als 830 Millionen RM in Ausleihungen darstellten.

Es bedarf keiner großen Ausführungen, um zu betonen, wieviel neue Arbeit, neues Leben in der gewerblichen Wirtschaft durch die mehr als 800 Millionen RM Neuausleihungen ermöglicht wurde. Dabei ist es besonders interessant, daß gerade der Privatmann, der sein Geld zur Bank legt, die Wirtschaft antreibt. Denn es ist nicht so, daß die mehr als 2 1/2 Milliarden Einlagen bei der Bank etwa nur großer Firmen darstellen. Bei weitem an erster Stelle unter den Einlegern steht das private Publikum. Würde es nach französischer Manier sein Geld in den Sparstumpf tun, dann hätte beispielsweise die Deutsche Bank nicht 830 Millionen RM, sondern nur 400 oder 500 Mill. RM neu ausleihen können. Die Folge davon hätten wir in den Erwerbslosenziffern gesehen.

Die wichtigsten Kunden der Banken sind nach wie vor Handelsgewerbe und verarbeitende Industrie. Von den 830 Millionen RM Neuausleihungen entfallen der Summe nach 10 Prozent auf die Kleinkredite bis zu 5000 RM — 85 Millionen RM auf Kreditgedulde von durchschnittlich 3000

RM umgelegt ergibt eine Zahl von mehr als 30 000 solcher Kredite. Die Summe der Millionenkredite ist bei den Neuausleihungen nicht viel höher als die Kleinkredite, es sind 110 Millionen RM (meist für große Arbeitsbeschaffungs- und Rohstoffpläne) auf diese Weise ausgeliehen worden. Der große Block der Neuausleihungen kommt in Raten von 5000 bis 100 000 RM dem typischen Mittelfabrikanten und bodenständigen Großhändler zugute. Das den Banken anvertraute Geld arbeitet also heute nicht für einige wenige Konzerne, sondern stützt den taufmännisch-gewerblichen Mittelstand, wie es der Festsieger der Reichsregierung entspricht.

Frankreichs „Anfrage“

Unhaltbare und dürftige Begründung

Genf, 17. April. Nach einer geheimen Sitzung, die nur einige Minuten dauerte, trat der Völkerbundsrat in öffentlicher Sitzung zur Behandlung des französischen Antrages gegen den deutschen Beschluß zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht zusammen. Sofort nach Eröffnung der Sitzung erteilte der Präsident des Rates, der türkische Außenminister Rüschükras, dem französischen Außenminister Laval das Wort zu einer kurzen Erklärung, die die Unterbreitung eines Entschuldigungsverwerfes im Namen der drei Mächte Frankreich, England und Italien begleitete.

Außenminister Laval

erklärte: „Anderm die französische Regierung den Entschluß gefaßt hat, diese Ausdrücke herbeizuführen, gibt sie ihrem Vertrauen in den Völkerbund Ausdruck. Es ist dies eine Anerkennung der Unabwägbarkeit, der Unparteilichkeit und der Autorität der Genfer Institution.“

Das deutsche Vorgehen vom 16. März muß verurteilt werden. Es müssen Maßnahmen ins Auge gefaßt werden, um in der Zukunft den Völkerbundspakt hinsichtlich der Organisation der kollektiven Sicherheit wirksamer zu gestalten.

Der Rat des Völkerbundes wird seine Verantwortlichkeiten übernehmen. Da er mit der Aufrechterhaltung des Friedens betraut ist, wird er heute nicht schweigen und unbedeutend sein wollen. Er muß sich seiner Herkunft erinnern und muß die Grundzüge, auf denen er begründet ist, beherzigen. Er muß die Folgen seiner Haltung abmessen; dann wird er seiner Mission gerecht werden.

Die Völker wissen, daß das Vertrauen in die beschworene Treue und in die übernommenen Verpflichtungen nicht nur ein moralisches Prinzip ist, sondern das lebendige Gesetz des Völkerbundes. Ich will hier nicht plädieren. Die Tatsachen sind zu bekannt. Die Denkschrift der französischen Republik zählt sie auf, analysiert sie und wertet sie. Die Ratsmitglieder haben sie beurteilt können. Sie werden sich auch darüber ausgesprochen. Frankreich hat durch seine Taten gezeigt, daß es den Frieden will. In London haben wir am 3. Februar zusammen mit der britischen Regierung ein Verhandlungsprogramm ins Auge gefaßt, das uns schnell zu einer haltbaren Organisation der Sicherheit in Europa führen sollte. Unsere Vorkehrungen sind durch das deutsche Vorgehen zunichte gemacht worden. Wer könnte beitreten, daß die Reichsregierung durch ihre handlungswegige in der Welt die Enttäuschung und Beunruhigung verursacht hat?

Die Ratsmächte müssen einen Entschluß fassen. Ich bin sicher, daß sie es verstehen werden, ein gewisses Zaudern, falls es bei ihnen bestehen sollte, zu überwinden, um die Regeln des internationalen Lebens achten zu helfen. Wenn sie ihre Pflicht erfüllt haben, werden wir der Zukunft ins Auge sehen.

Wir machen keinen Unterschied zwischen den einzelnen Nationen. Alle Völker müssen auf demselben Boden der Gleichheit behandelt werden. Unsere Politik ist gegen kein Land gerichtet. Die Sicherheit, die wir verlangen, wollen wir für alle, das heißt, daß wir nicht auf unser Friedensideal verzichtet haben und daß wir auch in Zukunft nicht darauf verzichten werden.

Dies ist die Sprache Frankreichs. Man wird in der Welt nicht lagen können, daß Frankreich durch den Antrag, den es dem Rat unterbreitet hat, dem notwendigen Wert der Vernehmung zwischen den Völkern geschadet hat. Wenn es für die Erfordernisse der internationalen Moral nötig ist, über die Vergangenheit zu richten, so darf doch die Schwierigkeit, langsame und oft undankbare Arbeit nicht unterbrochen werden, den Frieden zu organisieren.

Ich habe daher die Ehre, bei dem Büro des Rates einen Entschuldigungsverwerf zu hinterlegen, der die Schlußfolgerung aus der jetzigen Debatte darstellen soll. Diese Entschuldigungsverwerf wird von den drei Regierungen Frankreichs, Englands und Italiens unterbreitet.

Sir John Simon

ergriff nach Laval das Wort. Er begann mit der Feststellung, daß die von Laval vorgelegte Entschuldigungsverwerf eine gemeinsame Entschuldigungsverwerf der drei Streitmächte sei. Der Grund, der diese Mächte bewegen habe, diese Entschuldigungsverwerf vorzulegen, sei aus dem Schlußkommuniqué von

Streita selbst ersichtlich und zwar aus dem Absatz, in dem die drei Mächte es als ihr Hauptziel bezeichnen, den Frieden aufrechtzuerhalten im Rahmen des Völkerbundes, wobei sie gleichzeitig entschlossen seien, durch alle brauchbaren Mittel einseitige Aufkündigungen von Verträgen für die Zukunft unmöglich zu machen.

Simon betonte weiter, er wolle besonders darauf aufmerksam machen, daß die kollektive Aufrechterhaltung des Friedens im Rahmen des Völkerbundes das Ziel der drei Mächte sei. Sie seien in Genf heute nicht als Vertreter ihrer Regierungen erschienen, sondern als Mitglieder des Völkerbundes und des Völkerbundesrates. Wenn diese Entschuldigungsverwerf vom Rat angenommen werde, so werde sie damit zu einer Ratsentscheidung. Simon ging dann auf die drei Schlußabsätze der gemeinsamen Entschuldigungsverwerf ein, die er noch einmal zusammenfassend wiederholte und deren Sinn er im Einklang mit dem Wortlaut erläuterte.

Zum Schluß erklärte Sir John Simon, diese Vorschläge seien wohlbegründet. Wenn der Rat ihnen zustimme, so werde er damit zeigen, daß er einig sei in der Aufrechterhaltung des Friedens und in der Herstellung der allgemeinen Sicherheit.

Der Entschuldigungsverwerf

Der von Laval im Namen der Delegationen Frankreichs, Englands und Italiens dem Völkerbundrat unterbreitete Entschuldigungsverwerf lautet: „Der Völkerbundsrat ist der Ansicht,

1. daß die gewissenhafte Einhaltung aller Verpflichtungen aus den Verträgen eine Grundregel des internationalen Lebens und eine Voraussetzung der Aufrechterhaltung des Friedens ist;

2. daß es ein Hauptgrundgesetz der Menschenrechte ist, daß keine Macht sich von den Verpflichtungen eines Vertrages lösen kann, noch daß sie seine Bestimmungen ohne Übereinkunft mit den anderen vertragsschließenden Parteien abändert;

3. daß die deutsche Einführung des Wehrgesetzes vom 16. März 1935 in Widerspruch mit diesen Grundgesetzen steht;

4. daß durch diese einseitige Maßnahme sein Recht entzogen wurde;

5. daß diese einseitige Maßnahme, indem sie ein neues Störungselement in die internationale Lage brachte, notwendigerweise als eine Drohung gegen die europäische Sicherheit erscheinen mußte.

In der Erwägung, daß andererseits

6. die britische Regierung und die Regierung Frankreichs mit Zustimmung der italienischen Regierung die deutsche Regierung seit dem 3. Februar 1935 mit dem Programm einer allgemeinen Regelung befaßt hatten mit dem Ziele, durch freie Verhandlungen den Frieden in Europa zu organisieren und zu einer allgemeinen Rüstungsbeschränkung im Rahmen der Gleichberechtigung zu gelangen bei gleichzeitiger Sicherstellung der aktiven Mitarbeit Deutschlands am Völkerbund;

7. daß die einseitige Maßnahme Deutschlands nicht nur unvereinbar mit diesem Plan ist, sondern daß sie auch gerade zu der Zeit kam, als die Verhandlungen tatsächlich im Gange waren, erklärt der Rat:

I. daß Deutschland gegen die Pflicht, die allen Mitgliedern der internationalen Gemeinschaft auferlegt ist, verstoßen hat, nämlich die eingegangenen Verpflichtungen innezuhalten. Der Rat verurteilt jede einseitige Aufkündigung der internationalen Verpflichtungen.

II. Der Rat richtet an die Regierungen, die das Programm vom 3. Februar 1935 ins Leben gerufen oder die sich ihm angeschlossen haben, die Aufforderung, die Verhandlungen, die sie begonnen haben, fortzusetzen und vor allem im Rahmen des Völkerbundesabkommens die Verträge abzuschließen, die im Einklang mit den Verpflichtungen des Völkerbundespaktes notwendig erscheinen sollten, um das Ziel zu erreichen, das in diesem Programm zur Sicherung der Aufrechterhaltung des Friedens vorgezeichnet ist.

III. In Erwägung, daß die einseitige Aufkündigung internationaler Verpflichtungen sogar die Existenz des Völkerbundes in Gefahr bringen kann, also eine Einrichtung, die die Pflicht hat, die Aufrechterhaltung des Friedens zu sichern und die allgemeine Sicherheit zu organisieren, beschließt der Völkerbundsrat:

Daß bei einer derartigen Aufkündigung ohne Anwendung der Mittel, die in internationalen Verträgen schon vorgezeichnet sind, die Mitglieder des Völkerbundes im Rahmen des Völkerbundespaktes alle geeigneten Mittel zur Anwendung bringen müssen, wenn es sich um Verpflichtungen handelt, die die Sicherheit der Völker und die Aufrechterhaltung des Friedens in Europa in Mitleidenschaft ziehen.

Der Rat beauftragt einen Ausschuß, zu diesem Zwecke Maßnahmen vorzuschlagen, die den Völkerbundspakt hinsichtlich der Organisation der allgemeinen Sicherheit wirksamer machen, und im besonderen wirtschaftliche und finanzielle Maßnahmen auszuarbeiten, die angewandt werden könnten, falls in Zukunft ein Staat, ob er nun Mitglied des Völkerbundes ist oder nicht, den Frieden in Gefahr bringt, indem er einseitig seine internationalen Verpflichtungen aufkündigt.

Nach dem englischen Außenminister sprach der italienische Rabinetschef

Molli

Er erklärte, daß in dem gemeinsamen Entschließungsentwurf die Grundlagen festgelegt worden seien, die die Interessen der italienischen Regierung auf internationalem Gebiet immer geleitet haben. Die zahlreichen Initiativen, die die faschistische Regierung in den schwierigsten Augenblicken ergriffen habe, seien der Friedenssicherung gewidmet gewesen. Die faschistische Regierung habe ihre Politik immer auf Realitäten, aber auch auf die Interessen aller Nationen gegründet. Sie werde aber, obwohl sie die Notwendigkeit des Geistes der Verständigung nicht verkenne, sich dem Willen derjenigen widersetzen, die den europäischen Frieden bedrohen. Die italienische Regierung habe seinerzeit die weitestgehenden Vorbehalte geltend gemacht gegen die Entscheidung der deutschen Regierung vom 16. März. Er schloß sich vollinhaltlich den Erklärungen Frankreichs und Großbritanniens an. Die italienische Regierung habe immer den Wunsch ausgedrückt, daß es angezeigt wäre, den Teil V des Versailler Vertrages einer Revision zu unterziehen. Sie habe aber dabei immer klar zu verstehen gegeben, daß eine solche Revision auf rechtmäßigem Wege zu Lande kommen müsse.

Polens Außenminister Bed

erklärte, er halte es für notwendig, sich bei seiner Rede auf das Dokument zu beziehen, das ihm sehr bedeutungsvoll erscheine, nämlich auf die französische Denkschrift vom 9. April. Seiner Ansicht nach habe die französische Regierung darin dem Rat drei verschiedene Probleme unterbreitet: 1. die deutsche Aufrüstung, 2. die Erweiterung der Verpflichtungen, die den Mitgliedern des Völkerbundes aus dem Völkerbundsvertrag erwachsen und 3. die Verfestigung der Sicherheit auf dem Wege von neuen Typen von internationalen Abkommen.

Was das erste Problem angehe, so führte Außenminister Bed weiter aus, wolle er daran erinnern, daß seine Regierung sich zu verschiedenen Malen über die Ziele und Methoden der Abrüstungskonferenz ausgesprochen habe in dem Rahmen, in dem das Problem anfänglich behandelt worden sei.

„Da die polnische Regierung an den Verhandlungen außerhalb der Konferenz nicht teilgenommen hat, und da sie sich an den damals abgegebenen Erklärungen nicht beteiligt hat, ist es nicht erlaublich,“ sagte der polnische Außenminister, „daß ich bei der gegenwärtigen Lage nicht die Möglichkeit glaube, irgendwelche neuen Bemerkungen in dieser Angelegenheit zu machen.“

Ueber den zweiten Punkt, der sich auf die in der Zukunft anzuwendenden Sanktionen bezieht, wolle er nur einige allgemeine Bemerkungen machen. Niemand könne bestreiten, daß gewisse Verpflichtungen des Paktes unglücklichlicherweise ziemlich häufig nicht durchgeführt worden seien und daß dadurch das Ansehen des Völkerbundes vermindert worden sei.

„Glaubt man ernstlich,“ so fragte der polnische Außenminister, „daß es möglich ist, seine Autorität wiederherzustellen und die Wirksamkeit seiner Aktion zu erhöhen, indem man die Zahl der Artikel und der Paragraphen vermehrt, die neue Verpflichtungen enthalten?“

Nach vor zwei Jahren ist der Geisteszustand, in dem sich die politischen Beziehungen zwischen den Staaten Osteuropas entwickelten, wenig befriedigend gewesen. Trotzdem hat man sich damals wenig um die Sicherheit in diesem Teil Europas gekümmert. Um so lieber stelle ich heute fest, daß sich die politischen Beziehungen in dieser Gegend außerordentlich günstig entwickelt haben. In diesem Zusammenhang erinnere Bed an die Friedensabmachungen und Nichtangriffsverträge seines Landes sowie Estlands, Finnlands und Lettlands mit Sowjetrußland, um dann besonders die freundschaftliche Entwicklung der Beziehungen mit Deutschland Ende 1933 und Anfang 1934 darzulegen. Man könne sich daher nicht wundern, daß die öffentliche Meinung Polens lebhaft überrascht sei, daß man nun dringende neue Mittel zur Befriedung Osteuropas verlange in einem Augenblick, wo die Festigung der Beziehungen zwischen Polen und zwei großen Nachbarn in so wirksamer Weise durchgeführt worden sei. Er könne nicht verheimlichen, daß diese Tatsache in der öffentlichen Meinung Polens starken Verdacht erregt habe, und daß man sich frage, ob nicht gewisse ins Auge gefaßte Verträge — wenn auch nicht hinsichtlich ihrer Abkunft, so doch hinsichtlich ihrer möglichen

Wirkungen — den Frieden beeinträchtigen können, der durch eine aufrichtige und lokale politische Anstrengung hergestellt worden sei. Man habe die Sorge, daß neue Abkommen das Nichtangriffssystem an der polnischen Grenze verwerfen könnten oder auch die guten nachbarlichen Beziehungen mit dem Nachbar Rußland in Frage stellen könnten. Die polnische Regierung betrachte diese beiden Aufgaben als besonders wichtig und entscheidend. Aus diesem Grunde könne sie die Prüfung irgendeines neuen Vorschlages nur dann ins Auge fassen, wenn sie die Ueberzeugung gewonnen habe, daß er keine sehr schwerwiegenden Nachteile im Gefolge habe, weder hinsichtlich der Lebensinteressen Polens noch hinsichtlich der Aufrechterhaltung des Friedens in Nordosteuropa.

Bedenken Spaniens und Dänemarks

Der tschechoslowakische Außenminister Benesch schloß sich der Erklärung der drei Großmächte an. Der Vertreter Spaniens M a b a r i a g a zweifelte, daß der vorliegende Text unverändert angenommen würde. Er richtete an den Ratspräsidenten die Anfrage, was mit etwaigen Abänderungsvorschlägen der Ratsmitglieder geschehen würde. Der tschechische Ratspräsident Růžička A r a s konnte den einzelnen Ratsmitgliedern nicht das Recht abpreden, Abänderungsvorschläge einzubringen. Der dänische Außenminister M u n g erklärte, daß er mit einigen Punkten der Entschließung völlig einverstanden sei, gegen andere jedoch schwere Zweifel hege.

Die Verhandlungen wurden am Mittwoch vormittag vertagt.

Kampf um die Gleichberechtigung

heftiger Widerstand gegen die Forderungen der Abgerüsteten. Genf, 17. April.

Die Bemühungen des Präsidenten der Abrüstungskonferenz, Henderson, die in Genf anwesenden Vertreter der Mächte zu einer Einberufung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz zu bewegen, um eine Klärung der Lage herbeizuführen, stoßen auf erhebliche Schwierigkeiten. Henderson habe den Wunsch, die Einberufung des Präsidiums gleichzeitig mit der ordentlichen Tagung des Völkerbundsrates im Mai zu veranlassen. Die Aussichten dafür sind aber denkbar schlecht. Von britischer Seite soll sehr klar gesagt worden sein, daß die Arbeiten der Konferenz im Augenblick keinen neuen Antrieb finden könnten.

Interdessen ist zwischen den Delegationen in Genf ein außerordentlich heftiger Kampf um die Wiederaufrüstung von Oesterreich, Ungarn und Bulgarien im Gange. Ueber eine gemeinsame Tagung des ständigen Rates der Kleinen Entente und der Balkan-Entente, die unter dem Vorhug von Titulatsur stattgefunden hat, wurde folgende bezeichnende Verlautbarung veröffentlicht: Die Vertreter der fünf Staaten haben die allgemeine europäische Lage geprüft. Sie haben mit Genugtuung von den Ergebnissen der Konferenz von Streja Kenntnis genommen. Die Kleine Entente und die Balkan-Entente legen dem baldigen Abschluß von gegenseitigen Hilfeleistungsverträgen im Nordosten Europas so wie dem Erfolg der Verhandlungen für die Verwirklichung eines Sicherheitspaktes in Mittel- und Südosteuropa besondere Bedeutung bei.

Was die Revision des Militärstatus der Unterzeichnerstaaten der Verträge von St. Germain, Trianon und Neuilly anlangt, so haben die Vertreter der fünf Staaten von den Erklärungen Cavalls Kenntnis genommen, die besonders besagen, a) daß die englische, französische und italienische Regierung davon abgesehen habe, ihre Ansicht über den Grund der Frage abzugeben, da diese durch die am unmittelbarsten interessierten Regierungen frei entschieden werden muß, b) daß die einzige Empfehlung, die die drei Regierungen in Streja glauben abgeben zu müssen, das Bestreben betrifft, jeden Versuch auszuschließen, auf einem anderen Wege als dem eines Vertrages zu einer Regelung zu gelangen, indem die drei Mächte das Verfahren freier Verhandlungen vorge schlagen haben, deren Möglichkeiten eng von der Gewährung neuer Sicherheitsgarantien bedingt sind.

Ungarns feste Haltung

Die ganze ungarische Presse ist in der Frage der militärischen Gleichberechtigung Oesterreichs, Ungarns und Bulgariens einmütig Auffassung. Die Wiedererlangung die

ser Gleichberechtigung, so schreibt der „Beste Floß“, ist ein legaler Anspruch Ungarns und der übrigen abgerüsteten Staaten. Die weitere Beseitigung der Gleichberechtigung sei eine moralische Unmöglichkeit.

SA und Wehrmacht

Richtlinien des Chefs des Stabes, Luhe. Magdeburg, 17. April.

Während seines Besuches bei der SA-Gruppe Mitte in Magdeburg machte der Chef des Stabes, Luhe, in einer Unterredung grundlegende Ausführungen über die kommenden Aufgaben der SA. Der Stabschef erklärte u. a.:

Die SA wird in ihrer Grundidee und ihrer Zielsetzung auch für die Zukunft durch das Wehrgesetz in seiner Weisung ausgeschaltet. Es kann keine Rede von einem Verschwinden der SA sein, da ihre Aufgaben anderer Art sind als die des Heeres, und der Führer für alle Zeiten auf seine SA, als den geschulten und kämpferischen Glaubenssträger und Glaubensführer der nationalsozialistischen Weltanschauung entscheidenden Wert legt.

Um der SA diese ihre ursprüngliche Aufgabe zu ermöglichen, ist natürlich eine scharfe Durchscheidung in erster Linie bei allen Führerstellen voraussetzung für den Weiterbestand. In etwa fünf bis sechs Monaten ist dieser Prozeß, der bewußt ohne Rücksicht auf das entsetzliche Zahlenverhältnis nur eine wirkliche Elite übrigläßt, im ganzen Reich durchgeführt.

Ich wünsche lieber eine kleine, aber geschulte, glaubensstarke und dem Führer fanatisch ergebene Truppe als eine große, die durch Masse zu imponieren versucht. Die Ereignisse des 30. Juni und die seinerzeit von dem Verräter Röhm eingeschlagenen Wege haben klar bewiesen, daß der Geist und die Weltanschauung entscheidend sind und nicht irgendwelche Machtmittel. Mit Kanonen kann man wohl ein Volk schlagen und erhalten, aufbauen kann man es nur mit einer gläubigen und kämpferischen Weltanschauung. Hierzu ist die SA eines der ersten Instrumente.

Das Führerkorps besteht heute zum allergrößten Teil schon nur noch aus Parteigenossen, und in Zukunft werden in der SA überhaupt nur noch Parteigenossen zu finden sein.

Großer Soldatenbund

Diejenigen Volksgenossen, so fuhr der Stabschef fort, die nach Ableistung des Wehrdienstes die Tradition ihrer Militärliebe weiterpflegen wollen, ohne indessen nationalsozialistische Kämpfer zu sein, werden in einem großen Soldatenbunde zusammengefaßt werden. Es ist kein Zweifel, daß es in Zukunft in Deutschland aber nur noch einen großen Soldatenbund geben wird, der alle umfaßt, die in die Wehr eintreten haben, und die nicht in einer Beteiligung in der SA. eintreten. Falls der Lebertritt nicht später als drei Wochen nach Ausschleiden aus dem Arbeitsdienst erfolgt, entfällt die Annahmterzeit. Arbeitsdienstsmänner, die frühere Angehörige der SA waren, werden mit dem alten Dienstgrad übernommen. Letzter Termin für die am 1. März aus dem Arbeitsdienst Entlassenen ist der 20. April 1935.

Bom Arbeitsdienst in die SA

SA-Gruppenführer Herzog und Gauarbeitsführer Arndt veröffentlichten, wie aus Breslau gemeldet wird, einen Aufruf, der sich am 1. April entlassenen Arbeitsdienstsmänner wendet. Danach können Arbeitsdienstsmänner, die am 1. April aus dem Arbeitsdienst ehrenvoll ausgeschieden sind, trotz der allgemeinen Aufnahmeperze in die SA. eintreten. Falls der Lebertritt nicht später als drei Wochen nach Ausschleiden aus dem Arbeitsdienst erfolgt, entfällt die Annahmterzeit. Arbeitsdienstsmänner, die frühere Angehörige der SA waren, werden mit dem alten Dienstgrad übernommen. Letzter Termin für die am 1. März aus dem Arbeitsdienst Entlassenen ist der 20. April 1935.

Dank des Reichswehrministers.

Berlin, 17. April. Aus Anlaß der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht sind dem Reichswehrministerium aus allen Volkstraflosen Spenden zugegangen, die der Entwicklung der neuen Wehrmacht dienen sollten und unter dem Namen „Wehrdank“ zu einer Sammlung zusammengeschlossen wurden.

Generaloberst von Blomberg spricht allen Spendern hiermit seinen Dank aus, bittet jedoch, von weiteren Spenden oder gar Sammelaktionen Abstand zu nehmen, da die Sammlung inzwischen abgeschlossen worden ist.

Glück ab, Jrmingart!

ROMAN VON KÄTHE METZNER.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).

„Also, Hartmut, zwei Tage willst du dich noch ausruhen, ehe du die große Vortragsreise antrittst?“ unterbrach der Geheimrat endlich das Schweigen. „Du weißt ja, mein Sohn, wie ungeheuer viel von diesen Vorträgen für unsere Werke abhängt. Ich rechne auf Aufträge über Aufträge...“

Der junge Flieger schaute auf. „Ja, Vater, ich denke, daß ich in zwei Tagen so weit sein werde... vielleicht aber auch nie...“

„Wann?“
Wie ein scharf geschliffenes Schwert hing diese Frage des Geheimrats über den Köpfen.
Da reichte Hartmut von Camprath seine schöne hohe Gehalt und sagte tieferrnst:

„Vater, du weißt, ich bin kein Freund von langem Bettelstern. Ich liebe ein Mädchen, das zwar jetzt bettelarm ist, aber das ich...“

Er kam nicht weiter.
Des Geheimrats Gesicht färbte eine verhängnisvolle Röte.

„Du meinst jene Verkäuferin? Schlag dir das aus dem Sinn! Niemals werde ich dazu meine Einwilligung geben. Nicht, weil sie arm ist — das ist in meinen Augen keine Schande. Aber eine uns sehr gut bekannte Dame hat sie als frech und ordinär bezeichnet!“

„Vater!“ Hartmuts Gesicht war wie aus Bronze gehauen — so straff und unerbittlich hart. „Du bist in der gemeinsten Art belogen worden...“

„Ja, Vater!“ Sieglinde von Camprath war neben

ihren geliebten Bruder getreten. Ihre braunen Augen sprühten zornige Empörung. „Jrmingart von Schadow ist das reinste und vornehmste Menschentum, das ich kenne. Hartmut könnte dir keine würdiger Tochter bringen als gerade sie, die ich lieb habe wie eine lebliche Schwester.“

„Von Schadow? Jrmingart von Schadow? Ja, von wem sprichst ihr denn nur?“ fragte der Geheimrat verwirrt.

„Jrmingart von Schadow-Volkjen ist jene kleine Verkäuferin. Ein herrliches, tapferes Menschentum, das aus selbstloser Liebe zu ihrem alten blinden Vater die schwere Pflicht auf sich nahm, verbelebte Siegelnde das Mädchen.“

Geheimrat von Camprath atmete tief auf.
„Es ist kein Zweifel! Von Schadow-Volkjen — ich hatte einen Kameraden gleichen Namens bei meinem Regiment. Einen jungen Leutnant... er war etwa zehn Jahre jünger als ich. Ein herrlicher, vorbildlicher Offizier...“

Er schien sich in der Vergangenheit zu verlieren. Doch mit einem Male blipte es in seinen Augen auf.

„Ah, jetzt weiß ich auch, an wen mich das junge bildschöne Mädchen gefixt abend so stark erinnerte.“

Seine Augen suchten den Sohn, der gespannt lauschte, aber jetzt etwas befangen zu Boden blickte.

„Eben an jenen jungen, lieben Kameraden erinnerte sie mich. Du grütest sie übrigens, mein Junge. Weinst du diese?“

„Ja, Vater!“
Fest kamen die zwei Worte aus Hartmuts Mund.

Da reichte der alte Geheimrat dem Sohn die Hand, und indem er schmunzelnd zu seiner Gattin hinüberblinzelte, sagte er zu dem Sohn:

„Ja, freilich, um die hält ich es als junger Mann auch hart auf hart antommen lassen, mein Junge. Da wünsch ich dir von Herzen Glück — und bring' uns das liebe Mädel recht bald!“

Sieglinde aber fiel ihrem Vater um den Hals.

„Ach, ich hab' es ja gemußt, Väterchen, du bist doch der Beste, der Allerbeste!“

Auch Frau von Camprath war zu ihrem Sohn getreten. „Es kam ein dicken überraschend, Hartmut. Aber die Mutter hat trotzdem schon lange gemerkt, daß irgend etwas nicht in Ordnung war. Zu kühl hat sich der tolle Erfolg seines Wehrfluges gelassen.“

Sie küßte Hartmut herzlich auf die Wangen.

„Da muß unser Vindektiv dann allerdings ein bisschen fühlen, was es heißt, wieder eine Mutter zu haben...“

Aber Sieglinde von Camprath lachte herzlich.

„Das tu ich schon gern, Mutti. Dafür krieg' ich ja die liebste und reizendste Schwester.“

Doch plötzlich meldete der Diener:

„Der Herr Doktor werden am Telefon verlangt!“
Hartmut ging hinüber in den Wintergarten. Dort konnte man sich ganz ungestört einschlafen. Wahrscheinlich etwas Dienstliches.

„Kraus?! Ja, was ist denn los, Kraus?“
Hartmut von Camprath griff nach einem der Sessel, aber seine Hand griff daneben.

„Was, Fräulein von Schadow verhaftet? Gehilfin des Schwerverbrechers Siegm? ...“

Mit einer wilden Bewegung warf Hartmut von Camprath den Hörer auf die Gabel.

„Sofort die Morgenzeitung!“ brüllte er dem schnell herbeigeeilten Diener förmlich entgegen.

Und dann las er:

Nächtlicher Einbruch im Seeferner.

... Schwerverbrecher Edgar Siegm endlich auf frischer Tat gefaßt... Verkäuferin aus dem Geschäft bringen der Mißbete verdächtig... Weibe sofort in Haft genommen...

Da schlug er in furchtbarem Schmerz die Hände vor Gesicht und höhnzte.

(Fortsetzung folgt.)



Wer unter diesem Zeichen
diente, hat bewiesen,
dass er bereit ist, zu wirken
für den Wiederaufbau
unseres Vaterlandes!

Arbeitsdienst-Laufbahn:	
Eintritt:	Beendigung:
1.8.1934 als AM	1.1.1935 zum Vormann
Ermittlung: 23.3.1935 als Vormann	
Ort: Berlin	
Beendigung der Dienstzeit: 23.3.1935	
Bewertung: sehr gut	
Eignung zum Unterführer	

Arbeitsdienstpaß	
Stufe:	Gruppe:
B	1
Müller Fritz Karl	
geboren:	geboren:
11.5.1914	Bochum
Deutscher Staatsangehöriger	
Eintrag-Nr.:	Ort:
206/B	Bochum
Beruf: Feinmechaniker	
Was Tage der Eintragung in den Arbeitsdienst bezeugt ist:	
Berlin - NW Bremerstr. 11	
bei den Eltern	

176	blau
Farbe an linker Schläfe	
Blinddarmerkrankung	
Fritz Müller	
Ort: Velden	
Datum: 23.3.35	

Mit Wirkung vom 15. Dezember 1933 wurde der Arbeitsdienstpaß eingeführt. Der Arbeitsdienstpaß ist eine Urkunde, die den Inhaber über die ehrenvolle Ableistung des Arbeitsdienstes ausweist und ihm den Eintritt in das Berufsleben erleichtern soll. Der Arbeitsdienstpaß wird nur denjenigen Arbeitsmännern ausgestellt, die ihre Dienstzeit ordnungsgemäß und unter guter Führung zurückgelegt haben. Das Bild zeigt links oben die Zifferreihe, rechts oben die 1. und unten die 2. und 3. Innenreihen des dreiteiligen Ausweises.

Zum achten Mal beschlußunfähig

Erhörung des Memelländischen Landtages erneut sabotiert
Memel, 17. April.
Der Memelländische Landtag war für Dienstag 16 Uhr nach feinem Alterspräsidenten Willert wieder zu einer Sitzung einberufen worden, um die Wahl des Landtagspräsidenten und des Präsidiums vorzunehmen. Die Sitzung nahm denselben Verlauf wie schon siebenmal vor seit Juli 1934. Von den zugelassenen 24 Abgeordneten waren nur 18 erschienen. Die fünf Abgeordneten der litauischen Fraktion sabotierten wie üblich auch diesmal den Landtag, so daß die Sitzung wegen Beschlußlosigkeit nicht stattfinden konnte.

Der Alterspräsident stellte die mangelnde Beschlußfähigkeit des Landtages fest. Der Schriftführer des Landtages, Richter, verlas ein Schreiben über den Wechsel des Gouverneurs. Sodann gab er von einem Schriftführer Kenntnis, das an den neuen Gouverneur Kurkautas abgelehnt werden soll und von den 18 anwesenden Abgeordneten unterzeichnet ist. Unter diesen Unterschriften befindet sich auch die des Abgeordneten Butgeriet, des Mitgliedes des Direktoriums Brundelaitis. Dem Schreiben an den Gouverneur werden die Erklärungen der Abgeordneten beigegeben, nicht zustande gekommenen Erklärungen beigegeben werden. Der neue Gouverneur wird die Grundlagen für eine ordnungsmäßige Arbeit des Landtages wiederherzustellen.

Wohlfahrt, 17. April. In Seelenwood (Tennessee) ereignete sich ein furchtbares Explosionsunglück. Ein Brand, der in einem Wohnhaus ausgebrochen war, breitete sich auf einen Lagerstapel aus, in dem 20 Kisten mit Dynamit und 200 Kisten mit Schießpulver aufgespeichert waren. Die gesamten Sprengstoffvorräte explodierten. Außer der Zerstörung wurden 38 Gebäude zerstört bzw. schwer beschädigt. Hundert Menschen wurden mehr oder weniger verletzt. 200 Personen sind obdachlos geworden.

Ungehenerlichkeiten Max Brauns

dem Vorsitzenden der Saarabstimmungskommission als Lügner gebrandmarkt

Siedholm, 17. April.
Max Braun, der sich seit einigen Tagen „in rein privater Natur“ hier aufhält, um „unpolitische Vorträge“ zu halten, hat sich u. a. zu den ungläublichsten Behauptungen und Verdächtigungen gegen die Abstimmungskommission verhalten. In seinen wüsten Eigenphantasien die Blätter wie „Sozialdemokrat“ und „Sagenspiegel“ abdrucken, behauptete Max Braun, das Ergebnis der Abstimmung sei ein Verstoß gegen die Nationalitätsprinzipien gewesen. Sie hätten während der Ueberführung nach der „Wartburg“ die richtigen Wahlurnen befestigt und an deren Stelle andere mit gefälschten Stimmzetteln gesetzt. Landeshauptmann Rohde gibt nun in seiner Erklärung die eingehende Darstellung aller Maßnahmen, die er als Vorsitzender der Kommission zur Sicherung der Ordnung und des Abstimmungsgleichnisses getroffen, überprüft und überwacht habe. Alle Behauptungen von Max Braun bezeugt er in förmlicher Zurückhaltung als „reine Phantasien“. Besondere Verfälschung des Abstimmungsgleichnisses sei „vollständig ausgeschlossen“ gewesen. Die Kontrolle sei von „heiligster Genauigkeit“ und die Wahlräume der „Wartburg“ militärisch bewacht gewesen.

Deutsche Frau, die NS-Frauenchaft wartet auf Dich!

Aufruf!

An die Obstbaumbesitzer der Landesbauernschaft Oldenburg.

Um die Ernährung des deutschen Volkes aus der eigenen Scholle sicher stellen zu helfen, hat die Landesbauernschaft vor kurzem einen Lehrgang zur Ausbildung geprüfter Obstbaumpfleger abgehalten, der recht gut besucht war. Um diesen Obstbaumpfleger nun den Beginn ihrer Arbeit zu erleichtern, insbesondere die dringend notwendige einheitliche Schädlingsbekämpfung einzurichten, hat die Landesbauernschaft einigen von Ihnen, die bei der Prüfung besonders gut abschnitten, geeignete Spritzgeräte zur Verfügung gestellt. Es ist nun Aufgabe der Gartenbesitzer, von diesen Einrichtungen weitgehendst Gebrauch zu machen. Die Hauptstelle für Pflanzenschutz ist eine Kontrolle über die Schädlingsbekämpfungsarbeiten. Wenn aber alle diese Maßnahmen ihren Zweck erfüllen sollen, darf nicht nur hin und wieder eine Spritzung der Bäume oder sonst eine Arbeit vorgenommen werden, sondern es muß wirklich planmäßig vorgegangen werden. Die Landesbauernschaft ruft deswegen hiermit nochmals alle Gartenbesitzer auf, ihren Pflichten dem ganzen Volke gegenüber nachzukommen und sich einer einheitlichen Schädlingsbekämpfung anzuschließen.

Zweckmäßig nehmen Gartenmachern erst untereinander Fühlung und melden ihre Gärten dann geschlossen bei den Baumpfleger an.

Oldenburg, im Ostermond (April) 1935.
Landesbauernschaft Oldenburg Hauptabteilung II.

NSG „Kraft durch Freude“, Kreis Wesermarsch Sozialismus der Tat!

Seitens des Gauwes Weser-Ems, sind dem Kreis Wesermarsch 30 Gutscheine über je 30 RM zugeteilt worden, für eine Seefahrt nach Norwegen vom 12. bis 18. Mai. Ebenso für eine Fahrt nach dem Allgäu, vom 11. bis 19. Mai, 15 Gutscheine über je 30 RM. Diese Gutscheine werden an unsere schaffenden Volksgenossen ausgegeben, und erfolgt die Auswahl dieser Volksgenossen durch den Kreiswart der NSG „Kraft durch Freude“ mit dem Kreiswart der Deutschen Arbeitsfront und dem Kreisleiter der WJ zusammen.

Zu beiden Fahrten können noch Teilnehmer angenommen werden. Weiter werden noch Anmeldungen entgegengenommen für die Osterfahrt zum Harz und nach Hamburg. Desgleichen für eine Fahrt nach Köln am 12. Mai. An diesem Tage findet in Köln der Fußball-Länderspiel Deutschland-Spanien statt.

Für sämtliche Fahrten, die in diesem Sommer stattfinden, sind noch Plätze frei. Jedoch sind viele Fahrten so begehrt, daß bald eine Sperre eintreten wird, darum ist eine baldige Anmeldung notwendig.

Die Verkaufsstellen der NSG „Kraft durch Freude“ sowie die Kreisdienststelle in Brake, Hafenstraße, Fernruf 446, erteilen gern weitere Auskunft.

Unser Deich im Ostermond.

Ich wette, neunzig von hundert Lesern haben den Schmuck unseres Deiches nie gesehen, obgleich sie oft genug Gelegenheit dazu gehabt hätten und oft genug ihn achlos niedergetreten haben. — Noch jungen vom Vorfrühlingsahnen die fast verblühten schwefelgelben Körbchen des Hufplattichs, während die ein wenig an Duse erinnernden Blätter erst jetzt gegen Ende der Blütezeit sich aus dem Boden hervorwagen. Viel auffälliger machen sich am Deich, am Bahndamm und besonders an feuchten Stellen in deren Nähe die biden, trilobierten Kerzen der *Pestisurz* breit. Auch bei dieser üppigen Verwandten des Hufplattichs kommen die riesigen Blätter, die der Pflanze den volkstümlichen Namen „Wilder Rhabarber“ eingetragen haben, erst mehrere Wochen später. Das allbekannte *Marion*- oder *Gänseblümchen* belebt mit seinen kleinen, weißstrahligen Sonnen schon fast seit Weihnachten das bisher ziemlich einödrige Grün der Deichhänge, und dazwischen schaut schon hier und da mit grellgelbem Auge der *Wenzeln* hervor. Die federleichten „Puffblumen“, die er später trägt, sind ein Kunstwert für sich. Doch fröh, was ist das für ein Sternenherr schneeweißer Blütkchen, mit denen der Boden ein paar Fuß breit dicht überläßt ist? Auf sadenblünen Stengelchen schweben die kreuzförmigen kleinen Blüten des Frühlingshungerblümchens über den grundständigen Blattrosetten. Der Name bedeutet, daß das Pflänzchen auch auf dem hungrigen, dürftigen Boden der landigen Geest noch seine anspruchslose Schönheit entfalten kann. Immer wieder treffen wir auf unserer Deichwanderung solche kleinen weißgeprenkelten Rajen. Unweit der Eisenbahnbrücke, mehr am Bahndamm als am Deich, wächst in großer Menge das in Nordwestdeutschland sehr seltene *Mauerungerblümchen*, eine etwas kräftiger gebaute Pflanze, die auch ohne ihre weißen Blütkchen, leicht an der „Gänsehaut“ ihrer verhältnismäßig breiten Blätter zu erkennen ist. Vielleicht wurde der kleine Fremdling einmal durch eine unfreiwillige Reise mit einem Güterzug in unsere Gegend verschlagen. Jedenfalls hat er sich, seit er vor acht Jahren hier entdeckt wurde, stark vermehrt. Aus der Verwandtschaft der Kreuzblütler finden wir in der Nähe noch einige weitere unscheinbare Vertreter, die man auf den ersten Blick leicht miteinander verwechselt, und vor allem unsere schöne „Aebihblume“, das *Wiesenschäumkraut*. Witzige blaßblaue Blüten, kaum größer als ein Stednadelknopf, gehören dem *eueblättrigen Ehrenpreis* an. Schöner ist das Farbenspiel zwischen den spärlich eingestreuten Weicheln und den leuchtend goldgelben Sternen des *Scharbockskrautes*, das sich ganz vereinzelt schon am sommerlichen ersten Märztag hervorwagt. Wo keine Weicheln sind, sorgt für Abwechslung auch „*Arup dör'n Lun*“, der *Gundermann*, der ungefähr dieselbe Blütenfarbe zeigt. Stellenweise hat auch schon der *Soldhahnenfuß* seine Blüten geöffnet. In wenigstens drei verschiedenen Arten gedeiht hier ferner das *Kreuzkraut*, kenntlich an seinen kleinen, walzenförmigen, gelbgetrübten Blütenständen. — Wer mit offenen Augen über Deich und Feld geht, findet die Schönheit der Natur auch da, wo sie nicht in Blüten prangt. Die überaus fein zerteilten Blätter von *Rimmel* und *Schafgarbe* im Verein mit verschiedenen kerzlichen *Astmosarten* bringen Leben in den grünen Teppich, dessen Hauptanteil die schlüchtigen Gräser bilden. Aber auch diese rücken sich zum Wähen, und der *Wiesenschafschwanz* beiligt sich, noch zu Ostern seine klarfarbenen Staubbeutelchen im Winde baumeln zu lassen. „*Des Grales Blume*“ gilt schon in der Bibel als geringgeachtete und rasch vergängliche Schönheit. In der Nachbarschaft lugt hier und da das „*Safenbrot*“ hervor; auch ein Gras? Nein, wer hätte gedacht, daß dieses beheldene Pflänzchen sich auf Grund des Baus seiner braunen Blüten zu dem stolzen Geschlecht der *Silien* zählt! — So haben wir auch bei Eißfleth unseren „botanischen Garten“, der noch dazu den Vorzug hat, immer und für jedermann zugänglich zu sein; besucht ihn nur!

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über dritte Volksumfrage sind der Schriftleitung stets willkommen

Eisfleth, den 18. April 1935

Tageszeiger

☉-Aufgang: 5 Uhr 25 Min. ☉-Untergang: 7 Uhr 28 Min.

Schneewasser:

2.16 Uhr Vorm. — 2.43 Uhr Nachm.
19. April: 2.51 Uhr Vorm. — 3.15 Uhr Nachm.

Karfreitag.

Seit 450 Jahren steht in einer Kapelle zu Maulbronn ein Bild des Gekreuzigten. An einem schweren Sandsteinkreuz hängt der Leib des Herrn, ebenso aus Stein gehauen. Für gewöhnlich ist dies Bild von halbdunkel umgeben. Aber um die Zeit der Sommerferien werden treffen, wenn die Sonne scheint, einen Monat hindurch die Strahlen der Sonne gerade die harten Bindungen der Dornenkrone. Dann leuchten während des Gottesdienstes die Dornen wohl eine Viertelstunde lang blutrot auf, da die bunten Scheiben der Kirchenfenster diesen Widerschein entstehen lassen. Es muß ein zu gläubigem Nachkommen bewegender Anblick sein, wenn aus dem Halbdunkel langsam die Dornenkrone unseres Erlösers aufleuchtet, als wäre sie in Blut getaucht.

Die Wirklichkeit des Gekreuzigten will für uns nicht im Dunkel des Unglaubens oder im Halbdunkel der Gleichgültigkeit bleiben. Der tiefste Grund des göttlichen Herzens will uns dadurch in helles Licht treten: „Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde“. Darum spricht die Schrift: „Lasset mich verstehen mit Gott!“

* Im 1. Vierteljahr 1935 wurden im hiesigen Standesamt 12 Geburten, 8 Eheschließungen und 8 Todesfälle eingeschrieben.

* Bezirksbauernführer Pg. Gütte hielt in Neuenfelde und Bienen Versammlungen der Ortsbauernschaften ab. Unter anderem wurde mitgeteilt, daß in Fünfhausen — zwar noch vereinzelt — schon wieder Mäusejellen festgestellt wurden. Im Interesse der Landwirtschaft, die bereits 2 schwere Mäusejahren hinter sich hat, ist zu hoffen, daß die gefährlichen Mager sich nicht weiter ausbreiten.

* Das Landgebiet Elsfleth ist in 3 große Jagdbezirke von je rund 600 Gektar eingeteilt worden. Da in den letzten Jahren bei der Ausübung der Jagd Raubbau getrieben worden ist, wird eine gründliche Bege zunächst notwendig sein.

* Ein Mann will nach Deutschland. Die sensationellen Abenteuer deutscher — vom Kriegsausbruch überraschter — Männer auf dem in Venezuela beginnenden und über Jamaika, Kuba und den englischen Hafen Plymouth führenden Flugweg in die Heimat bilden den wesentlichen Inhalt dieses Filmwerkes. Sein Spannungsgelalt, sein auch in den verteuflisten Situationen nicht verlassender Humor und seine romantische, von den Kanarischen Inseln gestellte Szenierie hinterlassen unvergeßliche Eindrücke. Ein Landchafts-Film: Die Landchaft südlicher Gestade mit ihrem üppigen Pflanzenwuchs und auch mit ihrer fessigen Unwegsamkeit und die Landchaft des Meeres mit ihren von Wogen umpeitschten lüftlichen Riffen — das sind nicht nur Schauplätze im üblichen Sinne, das sind schon mehr aktive Faktoren im Spiel der Handlung!

* Vertreter des oldenburgischen Staatsministeriums, die Herren Ministerialrat Ranken und Oberregierungsrat Fischer, befristeten unter Führung von Studiendirektor Prof. Jmmeler die technischen und nautischen Einrichtungen der Staatlichen Seefahrtsschule Elsfleth.

* Das Landesarbeitsamt Norderbarnhagen hat im Jahre 1934 rund 8 859 000 Tagewerte für öffentliche Notstandsarbeiten anerkannt, wofür die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung rund 24 Mill. Reichsmark Förderungszuschüsse zur Verfügung gestellt hat. Dadurch ist im Jahre 1934 monatsdurchschnittlich die Beschäftigung mit 33 791 Arbeitern ermöglicht worden.

* Ein besonderer Schweinehandel in Bargum (Kreis Gulsum) wurde zu einer großen Enttäuschung des Verkäufers. Zwei Bauern hatten um eine trüchtige Sau gehandelt und den Wert des Tieres auf 100 bis 120 RM bemessen. Man wurde schließlich auf der Grundlage einig, daß für jedes zur Welt kommende Ferkel 12 RM bezahlt und damit der Preis der Sau beglichen werden sollte. Da man mit etwa 10 Ferkeln rechnete, wäre das ein angemessener Preis von 120 RM gewesen. Es kam aber anders, denn die Sau war nur drei Ferkel, und der unvorsichtige Verkäufer mußte sich mit einem Preis von 36 Mark für seine Sau abfinden.

* Froschfang verboten. Kaum ist die Natur wieder zu neuem Leben erwacht, so wird besonders auf dem Lande einer alten Unflut wieder gebuhigt, dem Froschfang. Abgesehen davon, daß die Frösche, genau wie die Kröten, außerordentlich nützliche Tiere sind, ist der Froschfang in den allermeisten Fällen mit gausamer Tierquälerei verbunden, die nicht scharf genug gekegelt werden kann. Der Froschfang ist deshalb seit vielen Jahrzehnten gesetzlich verboten und wird strengstens bestraft. Die Bevölkerung wird erlucht, die Behörden nach besten Kräften in der Bekämpfung der Unflut des Frosch- und Krötenfanges zu unterstützen.

* Delmenhorst. Die Staatsstraße Delmenhorst-Wildeshausen, die mit ihren vielen Schlaglöchern, dem schlechten Kopfsteinpflaster und den vielen unübersichtlichen Kurven stets der Schrecken aller Autofahrer war, ist jetzt in einen vorbildlichen Zustand versetzt worden. Die Kurven

Für die Hausfrau

„Wir sichern deine Ernährung.“

Unter diesem Leitwort veranfaßt die Landesstelle Wefer-Gins des Reichsministeriums für Volksernährung und Propaganda eine Wanderausstellung, die gleich nach Oster auch hier in Elsfleth gezeigt wird. Die Frage einer vernünftigen und zweckmäßigen Ernährung ist eine ungeheuer wichtige, von ihrer Lösung hängt die Gesundheit, Lebensfreude und Leistungsfähigkeit des Einzelmenschen wie des ganzen Volkes ab. Darum ist es sittliche und nationale Pflicht jeder Hausfrau, sich mit dieser Frage gründlich zu beschäftigen.

Die Wanderausstellung gibt dazu wertvolle Anregungen und Fingerzeige. Sie zeigt Bilder und Tafeln, die durch Vorträge erläutert werden; wichtige Nahrungsmittel sind in natura ausgestellt. Die NS-Frauensschaft zeigt ihre Zubereitung und Verwendung in den mannigfaltigsten Gerichten, von denen auch Kostproben verabreicht werden, und die Rezeptie sind an Ort und Stelle für einige Pfennige zu haben. Wir machen die Elsflether Hausfrauen auf diese Ausstellung besonders aufmerksam.

find begradigt, die Fahrbahn ist verbreitert worden und hat einen guten und dauerhaften Belag erhalten. Die Ausbesserungs- und Verbreiterungsarbeiten sind nun vorläufig beendet worden, da die Straße bis zum Herbst mit der neuen, guten Pflastlage liegen bleiben wird. Erst wenn diese sich erst genügend gesetzt hat, wird die einheitliche Oberflächenbehandlung beginnen. Es kam aber schon heute gesagt werden, daß die Staatsstraße jetzt mit zu den besten im Oldenburger Lande gehört.

* Oldenburg, 16. April 1935. Zentralviehmarkt. Amtl. Bericht vom Zucht- und Ausviehmarkt. Auftrieb: 90 Stck. Es kosteten:

hochtragende Kühe 1. Qualität	400—430 RM
" " 2. Qualität	310—330 "
" " 3. Qualität	190—290 "
tragende Kühe 1. Qualität	300—270 "
" " 2. Qualität	170—220 "

Marktverlauf: Belebt.

* Oldenburg. Die Ende 1931 in Oldenburg gegründete „Oldenburgische Kredithilfe“ mit einer hernach in Bremen errichteten Filiale „Nordwest-Hilfe“ war Gegenstand einer dreitägigen eingehenden Verhandlung vor der Großen Strafkammer, unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Brauns. Es waren dazu 36 Zeugen, meist um ihr Letztes betrogene Opfer, sowie 2 Bankfachverständige geladen. Zu verurteilten hatten sich 1. der 52jährige Franklin T., z. Z. in Unterhuchungshaft, 2. der 27jährige Bruno W., 3. der ebenfalls 52jährige in Haft befindliche Gerhard L. und 4. der 51jährige August V. Sie wohnten sämtlich in Oldenburg, O. verzog zwecks Einrichtung der genannten Filiale nach Bremen. Der eigentliche Träger des Unternehmens war T., während W. als Strohmännchen seinen Namen zwecks gerichtlicher Eintragung hergegeben hatte, allerdings auch dann und wann Unterschriften vollzog. In Bremen wurde vor dem gemeinamen Schöffengericht bereits wegen der dortigen Vorkommnisse im vorigen Jahre verhandelt und O. zu einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren 6 Monaten, sowie 3 Jahren Erwerbsverlust verurteilt, während T. und W. straflos blieben, weil ihnen nicht nachgewiesen wurde, daß sie mit der Bremer Umschlagung Beziehungen gehabt hatten. Das Urteil gegen O. wurde von der Großen Strafkammer Bremen als Berufungsgericht in 1 Jahr 3 Monate Gefängnis geändert. A. kam nur als Vertreter für Oldenburg in Betracht. — Die Gründung erfolgte

ohne Mittel, es stand allerdings ein fingierter Betrag von 5000 RM zu Buch. Unter geradezu ungeheurer Vorpiegelungen wußte T. seine Mitarbeiter und auch diese die ungehörigen Kunden zu täuschen. Die Darlehensnehmer hatten Einzahlungen von 17,5 Prozent, einschließlich der Verwaltungskosten, zu machen. In den meisten Fällen waren es Personen, denen das Messer an der Kehle saß, so daß sie oftmals ihr Leben hingaben und die Hoffnung auf die Erlangung der ihnen zugesicherten Summen. Nur einige erhielten solche in der ersten Rate. Die übrigen verloren alles. Es wurde ihnen vorgeworfen, daß die Kredithilfe nicht nur große Geldmittel bereitgestellt hatte, sondern ihr von Geldmännern eine Menge von Angeboten gemacht worden seien. T. stehe auch unter Handlungen mit Banken dierhalb. Trotzdem in nach wenigen Monaten die Treuhänder festgestellt wurden, daß die Finanzlage mit einem starken Minus abgeschlossen wurde weiter geschwindelt. Der Staatsanwalt beantragte T. 3 Jahre 6 Monate Gefängnis und 3 Jahre Erwerbsverlust, gegen W. 10 Monate, gegen O. 1 Jahr 6 Monate und gegen A. 1 Jahr 3 Monate Gefängnis. Nach längerer Beratung wurde T. zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt und das Verfahren gegen die übrigen Angeklagten eingestellt. W. und A. seien amnestiert und O. gesprochen worden, weil das Urteil gegen ihn in Bremen auch auf seine Vergehungen in Oldenburg, als fortgesetzte Handlung, erstreckt.

* Augustfehn. Ein leichtsinniges Spiel trieb noch schulpflichtiger Knabe, der eine Flasche mit Benzin füllte, Wasser hineinfließ, und sie wegwerfen wollte. Das ging aber nicht schnell genug von der Hand, die Flasche explodierte und der Knabe zog sich eine empfindliche Verletzung am Bein zu.

* Schweinebräuf. Im letzten Sommer wurde eine junge Mädchen aus Horsten, das mit dem Rabe zu Viebepflichten im Schweinebräuf Zuhrenkamp um ihr Fahrrad gestohlen. Nun fanden vor wenigen Tagen Forstarbeiter das Rad, von dem die Reifen abgenommen waren, im Dickicht wieder. Der Eigentümer konnte das Rad wieder zugestellt werden.

* Bremen. Der Eierverwertungsverband Niedersachsen nahm in Verbindung mit der Kreisbauernschaft Bremen und der Bremer Polizei eine eingehende Kontrolle des Bremer Marktes vor. Sämtliche Zufahrtsstraßen in den Kreisen der Grafschaft Hoya, Verden, Osterholz-Scharmbeck und aus dem Bezirk Oldenburg wurden der Zeit des üblichen Markterkehrs durch Polizeibeamten und ausgebildete Hilfskräfte des Eierverwertungsverbandes niederlassen befestigt. Es wurden dabei Händler als Liebernahmehelfer, Verkäufer mit Sammelausweisen, nicht zum selbständigen Handel berechnigten, und hauptsächlich Händler, die die Bestimmung über die Anzeigeung nicht beachtetten, angetroffen. Ritz 80 000 Eier wurden zur Kennzeichnung sichergestellt. — Die den Markt nicht regelmäßig betreibenden Eierhändler wurden einer Ordnungsbüße belegt. 80 Prozent dieser Händler stammte aus der Grafschaft Hoya.

* Emden. Im neuen Polster beim Logen Vorwerk gerissen nachts milbernde Hunde 30 Schafe dort weideten. Man fand die Tiere in den Morgenstunden tot auf, als der Besitzer nach ihnen sehen wollte. Bei einer sofort unternommenen Kreisjagd konnte zwei Hunde im Gelände aufstöbern und zur Strecke bringen.

Druck und Verlag: L. Jirf, Elsfleth. Hauptchristlich. S. Jirf, Elsfleth. Verantwortlicher Angewandter. S. Jirf, Elsfleth. D. III 85: 539. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig.

Der Bürgermeister der Stadt Elsfleth

Elsfleth, den 17. April 1935

Die städtischen Büroräume bleiben Sonnabend, den 20. d. M. geschlossen. Auszahlungen von Unterstützungen pp. erfolgen am Donnerstag.

Das Standesamt ist für dringende Fälle Sonnabend von 11—12 Uhr offen. Jbbeken

Der Bürgermeister der Stadt Elsfleth

Elsfleth, den 17. April 1935

Für die Kämmerer wird zum sofortigen Eintritt ein

Lehrling

mit guten Zeugnissen gesucht. Jbbeken

Der Bürgermeister der Stadt Elsfleth

Elsfleth, den 17. April 1935

Ab Ostern 1935 wird die Realschule in eine Höhere Bürgerschule umgewandelt.

Es bleiben an der Bürgerschule die Klassen von Sexta bis Obertertia einschl. bestehen.

An Schulgeld wird gehoben:

für das 1. Kind monatlich 14.— RM

für das 2. Kind monatlich 7.— RM

für das 3. Kind monatlich 3.50 RM

Das 4. und jedes weitere Kind ist schulgeldfrei. Freistellen und Erlaßanträge haben mit Aufhebung der Realschule ihre Gültigkeit verloren. Etwasige Anträge für die Höhere Bürgerschule müssen neu gestellt werden. Jbbeken

Am Ostersonnabend sind unsere Geschäftsräume geschlossen

Elsflether Bank-Commandite Schiff & Co., Elsfleth

Landessparkasse zu Oldenburg

Zweigamt Elsfleth

Oldenburgische Landesbank (Spar- und Leih-Bank) A.-G.

Zweigstelle Elsfleth

Damen-Mäntel

bringen wir eine ganzgroße Auswahl aus erstklassigen Berliner Werkstätten

Bekannt billige Preise

Reinwollener Frühjahrs-Mantel

ganz auf Kunstseide „Wolter-Form“

12.75 RM

Th. von Freeden

Oster-Eier Hasen Attrappen

Große Auswahl Kleine Preise

Hermann Gade

Thams & Garfs Niederl.

Kirchliche Nachrichten.

* Karfreitag, den 19. April 10 Uhr: Gottesdienst Danach Feier des Heiligen Abendmahls. Kollekte Kein Kindergottesdienst

Grüntohl

2 Pfund-Dose 50 Pfg. sowie alle Sorten

Gemüsetonernen und Frühgemüse

preiswert und gut

Hermann Gade

Das gute Briefpapier „Niedersachsen“ in Elsfleth bei

H. Bargmann, Buchhandlung

Strumpfwaren

bringen wir blendende Qualitäten zu bekannt billigen Preisen

Th. von Freeden

Anzeigen für die Sonnabend-Ausgabe

müssen wegen des Karfreitages bis spätestens Donnerstag mittags aufgegeben werden!

Tivoli-Tonlichtspiele Karfreitag 20. April

Der neue gewaltige Hia-Tonfilm Ein Mann will nach Deutschland

Hauptrollen: Diehl, Horney, Speelmann Tonwoche

Elsfleth, den 13. April 1935

Heute starb im zarten Alter von 11 Monaten meine kleine liebe Tochter

Giesela Wilhelm Theler Beerbigung: Donnerstag, den 18. April, nachm. 4 Uhr auf dem Friedhof in Elsfleth von Oberree aus.

Wegen ihrer Diamantine mit Sparsieb

